

**BEGLEITREADER
ZUM STUDIUM DER
GEISTIGBEHINDERTENPÄDAGOGIK**

INHALT

1. AUFBAU WISSENSCHAFTLICHER ARBEITEN	3
1.1 Art der Arbeit und Textumfang	3
1.2 Layout.....	3
1.3 Titelblatt	3
1.4 Gliederung	3
1.5 Verzeichnisse.....	4
1.6 Eigenständigkeitserklärung	5
 2. INHALTLICHE GESTALTUNG WISSENSCHAFTLICHER ARBEITEN	 5
2.1 Einleitung	5
2.2 Hauptteil.....	5
2.3 Zusammenfassung / Fazit	5
2.4 Anmerkungen	6
2.5 Tabellen und Abbildungen.....	6
 3. UMGANG MIT LITERATUR	 7
3.1 Direktes Zitat.....	7
3.2 Indirektes Zitat	8
3.3 Sekundärzitat.....	8
3.4 Literaturangaben im Literaturverzeichnis	9
 4. ERSTELLEN EINES LITERATURVERZEICHNISSES.....	 9
4.1 Monographie (Buch als Einzelwerk)	10
4.2 Sammelwerk (Buch mit mehreren Aufsätzen)	10
4.3 Aufsatz aus einem Sammelwerk	10
4.4 Zeitschriftenartikel.....	11
4.5 Internetquellen	11
4.6 Graue Literatur.....	11
4.7 Beispiel für ein Literaturverzeichnis.....	12
 5. LITERATURHINWEISE ZUM WISSENSCHAFTLICHEN ARBEITEN.....	 13
 ANHANG	 13

1. AUFBAU WISSENSCHAFTLICHER ARBEITEN

1.1 ART DER ARBEIT UND TEXTUMFANG

Je nach Art der Wissenschaftlichen Arbeit, welche eingereicht werden muss, variiert auch der Textumfang.

Hausarbeiten und Ausarbeitungen zu Referaten oder Präsentationen haben grundsätzlich einen Umfang von 10 bis 30 Seiten, vorbehaltlich der Absprache mit der Dozentin/dem Dozenten.

Examens- und Diplomarbeiten sollten einen Umfang von **mindestens (!)** 80 Seiten haben.

1.2 LAYOUT

Folgende Formalia sind zu berücksichtigen:

- Format: DIN A4, einseitig bedruckt
- Schriftarten: **Times New Roman** oder **Arial**
- Schriftgröße: 12
- Zeilenabstand: 1,5-zeilig
- Seitenabstände: oben 2,5 cm, unten 2,5 cm, rechts 2,0 cm und links je 4,0 cm (für Examensarbeiten gelten die Richtlinien des Zentrums für Lehrerbildung)
- Formatierung: Blocksatz

1.3 TITELBLATT

Die Ausarbeitung beginnt mit dem Titelblatt, dessen Gestaltung grundsätzlich offen ist. Genannt werden müssen:

- Universität
- Fachbereich
- Institut
- Professur
- **Art der wissenschaftlichen Arbeit (!)**
- Name der betreuenden DozentIn(nen), Seminartitel
- Name, Matrikel-Nummer, Studiengang sowie E-Mail-Adresse der/des Verfassers/in
- Datum und Semester der Abgabe

1.4 GLIEDERUNG

Das Inhaltsverzeichnis bzw. die Gliederung soll einen schnellen Überblick über den Aufbau und den Inhalt der Ausarbeitung geben. Um das jeweilige Kapitel zügig zu finden, wird im Inhaltsverzeichnis die Seitenzahl genannt, auf der das jeweilige Kapitel beginnt. Die einzelnen Kapitel können verschiedene Unterkapitel enthalten. Zur Gewährleistung der Übersichtlichkeit wird empfohlen, nicht mehr als drei Untergliederungsebenen einzuführen (z.B. Kap. 1.2.1).

Wichtig ist, dass Kapitel oder Unterkapitel nur dann Sinn machen, wenn es mindestens zwei Unterkapitel gibt (z.B. Kap. 1, Unterkap. 1.1, 1.2)! Zusätzlich können im Text Zwischenüberschriften genutzt werden, die durch Hervorhebungen wie kursiv oder fett kenntlich gemacht werden. Die Überschriften der Kapitel und Unterkapitel sollten kurz und knapp, aber aussagekräftig den Inhalt andeuten. Das Literaturverzeichnis ist kein eigenständiges Kapitel und bekommt deshalb keine Kapitelnummer.

1.5 VERZEICHNISSE

Nach dem Inhaltsverzeichnis folgen, **falls benötigt (!)**, das Abbildungs-, Tabellen- und Abkürzungsverzeichnis. Das Abbildungs- und Tabellenverzeichnis enthält die Nummerierung und die Überschrift/den Titel der Abbildung bzw. Tabelle sowie die Seitenzahl, auf der die jeweilige Abbildung bzw. Tabelle zu finden ist.

In das Abkürzungsverzeichnis gehören nur fachwissenschaftliche Abkürzungen und keine geläufigen (wie usw., etc., vgl., z.B., s.o. oder bzw.) (vgl. Tab. 1), außerdem keine geläufigen Maßeinheiten (wie km, kg, l). Werden Abkürzungen zum ersten Mal im Text verwendet, wird die Abkürzung einmalig in eine Klammer hinter das ausgeschriebene Wort gesetzt. Im folgenden Text wird die Abkürzung verwendet. Vor dem Anhang kann ein Anlageverzeichnis (bei mehreren Anlagen) nötig sein.

Tabelle 1: Beispiele geläufiger Abkürzungen

a.a.O.	am angeführten Ort
Abb.	Abbildung
Anm.	Anmerkung
Aufl.	Auflage
Bd.	Band
ders.	derselbe (Autor)
dies.	dieselbe (Autorin)
ebd.	ebenda, an derselben Stelle
f.	folgende (Seite)
ff.	folgende (Seiten)
H.	Heft
Hg. (auch Hrsg.)	HerausgeberIn
Jg.	Jahrgang
Nr.	Nummer
o.a.	ohne Angabe
o.J.	ohne Jahr
o.O.	ohne Ort
s.	Siehe
Tab.	Tabelle
Verf.	VerfasserIn
v.s.	vide supra, „siehe oben“
Verl.	Verlag

Quelle: Zusammenstellung des Instituts für Berufspädagogik

1.6 EIGENSTÄNDIGKEITSERKLÄRUNG

Die letzte Seite der Ausarbeitung muss eine Erklärung enthalten, dass die Ausarbeitung eigenständig erstellt wurde. Vorlagen für Eigenständigkeitserklärungen sowohl für Einzel- als auch Gruppenleistungen finden sich im Anhang dieses Begleitreaders.

2. INHALTLICHE GESTALTUNG WISSENSCHAFTLICHER ARBEITEN

2.1 EINLEITUNG

Der Textteil beginnt mit der Einleitung, die folgenden Inhalten gewidmet sein kann:

- Thema/Fragestellung/Ziel/Problemstellung der Ausarbeitung und der Begründung ihrer Wahl
- Vorgehensweise
- Überblick über Aufbau der Arbeit und Argumentationsfolge

Eine gelungene Einleitung ist eine „Kostprobe“ für die LeserInnen und eine Einladung zur weiteren Lektüre.

2.2 HAUPTTEIL

Im Hauptteil der Ausarbeitung wird das behandelte Thema mit Bezug auf die verwendete Literatur sinnvoll strukturiert und in eigenen Worten wiedergegeben. Grundsätzlich wird erwartet, dass die KandidatInnen den Personenkreis der Menschen mit geistiger Behinderung differenziert darstellen.

Die Wahl der Forschungsmethode (Hermeneutisches Arbeiten, Einzelfallforschung, Tests, rehistorisierende Forschung, Fragebogenaktionen ...) muss begründet werden.

Daten aus Beobachtungen, Test und Protokollen kommen in der Regel in den Anhang. Im Text werden einzelne Zitate daraus als Belege verwendet.

2.3 ZUSAMMENFASSUNG / FAZIT

Der Textteil der Ausarbeitung endet mit einer kurzen Schlussbetrachtung, die je nach Thema unterschiedliche Inhalte haben kann.

- Kritische Stellungnahme zu den Erläuterungen und Ausführungen im Hauptteil
- Vermittlung eines „Ausblicks“
- Vermittlung eines Rückblicks, in dem Gedanken und Thesen aus der Einleitung wieder aufgegriffen und abgerundet werden
- Textzusammenfassung, d.h. die Ermöglichung eines raschen Überblicks über den Inhalt

Es kann auch ein Ergebnis der Arbeit sein, dass die Fragestellung so nicht beantwortet werden kann und man nun begründet eine andere Fragestellung vorschlägt. Auch darf man in einer Arbeit auf Widersprüche aufmerksam machen und mit neuen Fragen bzw. Hypothesen aufhören, sofern diese sich schlüssig auf das bereits bearbeitete Material (Literatur/Daten etc.) stützen. Bei empirischen Arbeiten wird eine Methodenreflexion/-kritik erwartet.

2.4 ANMERKUNGEN

Anmerkungen kommen in die Fußnote. Sie enthalten Gedanken, die zum inhaltlichen Verständnis nicht zwingend erforderlich sind. Anmerkungen werden sparsam verwendet.

2.5 TABELLEN UND ABBILDUNGEN

Abbildungen und Tabellen werden jeweils mit arabischen Ziffern nummeriert. Jede Abbildung und jede Tabelle enthält eine Überschrift (=Titel: fett gedruckt formatiert) und eine Unterschrift (=Quellenangabe: in Schriftgröße 10 pt).

Wird eine Ursprungsabbildung/-tabelle abgewandelt, muss in die Unterschrift vor der Quellenangabe der Zusatz „modifiziert nach“ hinzugesetzt werden. Werden eigene Tabellen und Abbildungen erstellt, muss in die Unterschrift als Quellenangabe „eigene Erstellung“ oder „eigene Berechnungen“ genannt werden.

3. UMGANG MIT LITERATUR

Literaturangaben im Text

An jeder Stelle der Arbeit, an der fremdes Gedankengut wiedergegeben wird, muss dies eindeutig kenntlich gemacht werden, und zwar durch direkte Zitate, indirekte Zitate oder Sekundärzitate. Alle drei Zitatformen werden in der Regel als Kurzbeleg im Text (mit runden Klammern) vorgenommen (Harvardsystem), z.B. (Meier 2004, S. 52) oder (Meier 2004:52). Verschiedene Arbeiten eines Autors/ einer Autorin aus demselben Erscheinungsjahr müssen mit Buchstaben „a, b, ...“ hinter der Jahreszahl gekennzeichnet werden.

BEISPIEL FÜR VERSCHIEDENE ZITIERFORMEN IM TEXT

Direkte Zitate

(Meier 2004, 52)

(Meiert 2004, S. 52)

(Meier 2004: 52)

Indirekte Zitate

(vgl. Meier 2004a, 52)

(vgl. Meiert 2004a, S. 52)

(vgl. Meier 2004a: 52)

Hinweis: Egal für welche dieser verschiedenen Arten sich entschieden wird, in jedem Fall ist stets die Regel der Einheitlichkeit (!) zu beachten, d.h. nicht mit Fußnoten- und Harvard-System zitieren, oder unterschiedliche Darstellungen der Quellen zu verwenden.

In Fußnoten kann auch zitiert werden, allerdings hat sich in den erziehungswissenschaftlichen Disziplinen die Harvard-Zitierweise verbreitet.

3.1 DIREKTES ZITAT

Hierbei handelt es sich um die unveränderte Übernahme einer Textpassage aus einer Quelle. Der Anfang und das Ende müssen durch Anführungszeichen gekennzeichnet werden. Es ist darauf zu achten, dass buchstaben- und zeichengetreu zitiert wird (inkl. vorhandener Fehler, alte Rechtschreibung, Fettdruck etc.). Auf Auslassungen im Zitat wird mit (..) für ein Wort und mit (...) für mehr als ein Wort bzw. ganze Sätze hingewiesen. Werden eigene Zusätze gemacht (z. B. grammatikalische Umstellungen), dann ist dies mit [...] zu kennzeichnen; der Sinn des

Zitates darf dabei nicht verfälscht werden. Die Quelle wird in Form eines Kurzbeleges direkt am Ende des Zitates genannt.

BEISPIEL:

„Systemtheorie ist eine besonders eindrucksvolle Supertheorie“ (Luhmann 1991, S. 19).

Sollten fehlerhafte Schreibweisen im Original vorkommen, so kann man diese mit einem (sic!) kommentieren, damit deutlich wird, dass diese Fehler von der Autorin oder des Autors zur Kenntnis genommen wurden. Es ist allerdings nicht notwendig, die alte Rechtschreibung, also z.B. alle „daß“ durch ein sich zu kommentieren.

BEISPIEL:

„Es werden Fälle auftauchen, worin die Tötung sachlich als durchaus gerechtfertigt erscheint; es kann sich aber auch ereignen, daß er [sic!] Täter übereilt gehandelt hat“ (Binding 1920, 17f).

Hinweis: Englische Texte können ohne Übersetzung zitiert werden, andere Sprachen müssen übersetzt werden – mit Angabe des Übersetzers oder der Übersetzerin.

3.2 INDIREKTES ZITAT

Beim indirekten Zitat werden Sachverhalte und Gedankengänge aus Literaturquellen in eigenen Worten wiedergegeben. Es muss darauf geachtet werden, dass das indirekte Zitat auch tatsächlich dem Inhalt der Ursprungsquelle entspricht, sich aber sprachlich deutlich davon unterscheidet. Der Quellenbeleg kann durch den Hinweis „vgl.“ erfolgen, wichtig ist grundsätzlich der Quellenbeleg.

BEISPIEL:

Luhmann selbst benennt die Systemtheorie als Supertheorie (vgl. Luhmann 1991, S. 19).

3.3 SEKUNDÄRZITAT

Grundsätzlich sollte die Primärquelle zitiert werden, d.h. Sie als Verfasser/in sollten die Primärquelle ausfindig machen, da der/die Zitierende den Sachverhalt möglicherweise nicht richtig wiedergegeben oder aus dem Sinnzusammenhang gerissen hat. Nur wenn die Primärquelle nicht erreichbar ist, können Sie auf die Sekundärquelle zurückgreifen. Im Kurzbeleg muss dann auf jeden Fall sowohl Primär- als auch Sekundärquelle angegeben werden, wobei letztere im Literaturverzeichnis aufgeführt werden muss. Sekundärzitate sollten die Ausnahme darstellen, da Sie die Primärquelle nicht überprüfen können.

BEISPIEL:

(Meier 1971 zit. nach Müller 1994, S. 15)

Hinweis: Zunächst erfolgt die Angabe der Primärquelle wie in der Sekundärquelle vorgefunden, dann „zitiert nach“ und die Angabe der Sekundärquelle.

3.4 LITERATURANGABEN IM LITERATURVERZEICHNIS

Literaturangaben dienen dazu, die in der Arbeit verwendeten Quellen so genau zu kennzeichnen, dass sie ohne Probleme von den Leserinnen und Lesern wieder gefunden werden können. Dabei sollte eine einmal gewählte Systematik bei der Erstellung des Literaturverzeichnisses für alle Angaben beibehalten werden.

Folgende Vorschriften sind zu beachten:

- Es muss deutlich zwischen Autorenschaft und Herausgeberschaft (Hg.) unterschieden werden.
- Der Untertitel einer Veröffentlichung gehört zum Titel und muss mit aufgeführt werden.
- Treten Institutionen, Unternehmen, Behörden, Verbände u.a. an die Stelle natürlicher Personen, sind diese als Verfasser/in bzw. Herausgeber/in zu nennen.
- Fehlen folgende Angaben zum Verfasser, Erscheinungsort oder -jahr, werden sie wie folgt ersetzt:
 - ohne Verfasser: o. V.
 - ohne Ortsangabe: o. O.
 - ohne Jahresangabe: o. J.
- Mehrere Titel eines Autors/ einer Autorin werden - beginnend mit dem ältesten Werk - chronologisch aufgeführt.
- Werden von einem Autor/ einer Autorin zwei Veröffentlichungen aus einem Jahr zitiert, dann wird das Erscheinungsjahr mit einem arabischen Buchstaben versehen (2004a, 2004b).
- Sind mehrere AutorInnen genannt, so werden alle bis einschließlich drei namentlich aufgeführt. Bei vier und mehr AutorInnen, können entweder nur der erste Name oder die ersten drei Namen genannt werden, alle anderen werden durch den Hinweis u.a. oder „et al.“ (et alii = und andere) ersetzt.

Literatur

THEISEN, M. R. (2006): Wissenschaftliches Arbeiten. Technik-Methodik-Form. München: Verlag Vahlen.

4. ERSTELLEN EINES LITERATURVERZEICHNISSES

In dem Literaturverzeichnis werden alle im Text verwendeten Quellen mit vollständigem Titel und Untertitel angegeben. Es dürfen nur die Quellen aufgezählt werden, die auch verwendet wurden; das bedeutet, aus welchen indirekt oder direkt zitiert wurde. Die Quellen werden nach dem Autorinnen- bzw. Autorennamen¹ alphabetisch sortiert und aufgeführt. Dabei sind bestimmte Schreibweisen für Bücher und Aufsätze zu beachten.

4.1 MONOGRAPHIE (BUCH ALS EINZELWERK)

Autorinnen- bzw. Autorennamen, Vorname (Jahr): Titel. Untertitel. Auflage. Ort: Verlag.

BEISPIEL:

STÖPPLER, Reinhilde (2002): Mobilitäts- und Verkehrserziehung bei Menschen mit geistiger Behinderung, 2. Auflage. Bad Heilbrunn: Klinkhardt-Verlag.

4.2 SAMMELWERK (BUCH MIT MEHREREN AUFSÄTZEN)

Name der Herausgeberin bzw. des Herausgebers (Hg.) (Jahr): Titel. Ort: Verlag.

BEISPIEL:

WÜLLENWEBER, Ernst; Theunissen, Georg & Mühl Heinz (Hg.) (2006): Pädagogik bei geistigen Behinderungen. Ein Handbuch für Studium und Praxis. Stuttgart: Kohlhammer.

4.3 AUFSATZ AUS EINEM SAMMELWERK

Wird ein Beitrag aus einem Sammelband zitiert, muss die Angabe der Seitenzahl(en) erfolgen, wobei die erste und die letzte Seite des Beitrags genannt werden.

Autorinnen- bzw. Autorennamen, Vorname (Jahr): Titel. Untertitel. In: Name der Herausgeberin bzw. des Herausgebers (Hg.): Titel. Ort: Verlag, Seitenangabe.

BEISPIEL:

SEIDEL, Michael (2006): Geistige Behinderung – medizinische Grundlagen. In: Wüllenweber, Ernst; Theunissen, Georg & Mühl Heinz (Hg.): Pädagogik bei geistigen Behinderungen. Ein Handbuch für Studium und Praxis. Stuttgart: Kohlhammer, 160-170.

4.4 ZEITSCHRIFTENARTIKEL

Bei Zeitschriften ist zu beachten, dass sowohl der Jahrgang als auch das Erscheinungsjahr angegeben werden. Die Ausgabennummer ist nur dann erforderlich, wenn jede Ausgabennummer wieder mit der Seitenzahl „1“ beginnt.

Autorinnen- bzw. Autorennamen, Vorname (Jahr): Titel. In: Titel der Zeitschrift Jahrgang (Heftnummer), Seitenangabe.

BEISPIEL:

NIEHOFF, Ulrich & Hinz, Andreas (2008): Bürger sein. Zur gesellschaftlichen Position von Menschen, die als geistig behindert bezeichnet werden. In: Geistige Behinderung 47 (2), 107-117.

4.5 INTERNETQUELLEN

Bei Angaben aus dem Internet ist darauf zu achten, dass – soweit vorhanden – der/ die AutorIn bzw. HerausgeberIn und der Titel der jeweiligen Quelle angegeben werden; weiterhin ist die URL-Adresse und das Zugriffsdatum zu nennen.

Autorinnen- bzw. Autorennamen, Vorname (Jahr): Titel. Online im Internet: URL: Internetadresse [Stand: Datum].

BEISPIEL:

SCHUNTERMANN, M.F. (1999): Behinderung und Rehabilitation: Die Konzepte des WHO und des deutschen Sozialrechts. Online im Internet. URL: <http://bidok.uibk.ac.at/library/schuntermann-who.rtf.html> [Stand: 12.08.2008].

Hinweis: Die Nutzung von Wikipedia oder ähnlichen Seiten wird als wissenschaftlich fundierte Quelle nicht empfohlen, da jede/r mitschreiben kann und es keine Überprüfung gibt.

4.6 GRAUE LITERATUR

Dies sind Texte, die unveröffentlicht oder nur wenigen Rezipienten zugänglich sind. Hierunter fallen Tagungsberichte, Diplom- und Examensarbeiten, Vorlesungsskripte und Seminarpapiere. Grundsätzlich sollte auf diese Art der Literatur nur in seltenen Fällen zurückgegriffen und an der Aktualität des Themas gemessen werden. Bei einem Thema, zu welchem es ausreichend Literatur gibt und welches bereits ausführlich erforscht wurde, sollte diese Art der Literatur nicht verwendet werden.

Im Literaturverzeichnis wird diese Art der Literatur genauso aufgeführt wie publizierte Literatur, allerdings mit dem Hinweis ‚Unveröffentlichtes Manuskript‘.

BEISPIEL:

JÖST, Rebekka (2007): Entwicklungsbedingungen und Spracherwerb bei Vernachlässigung. Unveröffentlichte Examensarbeit. Justus-Liebig-Universität Gießen.

Es kann vorkommen, dass bei manchen Texten kein Jahr angegeben wird. Diese erscheinen dann mit ‚o.J.‘ statt der zu erwartenden Jahreszahl. Das gleiche gilt für Texte, die keine Seitenzahlen aufweisen; dies wird mit ‚o.S.‘ angegeben. Grundsätzlich gilt es, die Einheitlichkeit zu berücksichtigen. Wurde sich für eine bestimmte Schreibweise entschieden, sollte diese durchgängig ausgeführt und beibehalten werden (Schreibweise des Vornamens der Autorin oder des Autors, die Seitenangabe, Abkürzungen etc.).

4.7 BEISPIEL FÜR EIN LITERATURVERZEICHNIS

KUTZER, Reinhard & Waniek, Dorothea (2000): Rechenzüge. Spiele für den Mathematikunterricht. In: Lernchancen 16 (3), 24-27.

NIEHOFF, Ulrich & Hinz, Andreas (2008): Bürger sein. Zur gesellschaftlichen Position von Menschen, die als geistig behindert bezeichnet werden. In: Geistige Behinderung 47 (2), 107-117.

SCHUNTERMANN, M.F. (1999): Behinderung und Rehabilitation: Die Konzepte des WHO und des deutschen Sozialrechts. Online im Internet. URL: <http://bidok.uibk.ac.at/library/schuntermann-who.rtf.html> [Stand: 12.08.2008].

SEIDEL, Michael (2006): Geistige Behinderung – medizinische Grundlagen. In: Wüllenweber, Ernst; Theunissen, Georg & Mühl Heinz (Hg.): Pädagogik bei geistigen Behinderungen. Ein Handbuch für Studium und Praxis. Stuttgart: Kohlhammer, 160-170.

STÖPPLER, Reinhilde (2002): Mobilitäts- und Verkehrserziehung bei Menschen mit geistiger Behinderung, 2. Auflage. Bad Heilbrunn: Klinkhardt-Verlag.

WÜLLENWEBER, Ernst; Theunissen, Georg & Mühl Heinz (Hg.) (2006): Pädagogik bei geistigen Behinderungen. Ein Handbuch für Studium und Praxis. Stuttgart: Kohlhammer.

5. LITERATURHINWEISE ZUM WISSENSCHAFTLICHEN ARBEITEN

BECKER, Howard (1994): Die Kunst des professionellen Schreibens. Leitfaden für die Geistes- und Sozialwissenschaften. Frankfurt: Campus-Verlag.

BORTZ, Joachim (1995): Forschungsmethoden und Evaluation. 2. Auflage. Berlin: Springer.

BÜNTING, Karl-Dieter; Bitterlich, Axel & Pospiech, Ulrike (1996): Schreiben im Studium. Ein Trainingsprogramm. Berlin: Skriptor.

CHARBEL, Ariane (2007): Schnell und einfach zur Diplomarbeit. Der praktische Ratgeber für Studenten. 6. Auflage. Nürnberg: BW.

Eco, Umberto (1993): Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. Doktor- Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften. 6. Auflage. Heidelberg: Mueller.

ANHANG

A1: Eigenständigkeitserklärung für Einzelleistungen

A2: Eigenständigkeitserklärung für Gruppenleistungen

**Persönliche Erklärung (Einzelleistung)**

Hiermit erkläre ich,

Vorname:	Nachname:	geb. am:
-----------------	------------------	-----------------

gegenüber dem Institut für Förderpädagogik und Inklusive Bildung, Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Geistigbehindertenpädagogik, dass die vorliegende und an diese Erklärung angefügte wissenschaftliche Arbeit (Hausarbeit, Ausarbeitung, Portfolio) mit dem Thema

--

innerhalb der Lehrveranstaltung

Titel:	Semester	Modul	Lehrperson
---------------	-----------------	--------------	-------------------

selbstständig und ohne unerlaubte fremde Hilfe angefertigt und keine anderen als die im Literaturverzeichnis angegebenen gedruckten sowie elektronischen Quellen benutzt habe. Alle Stellen, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach diesen Quellen entnommen sind, habe ich in jedem einzelnen Fall unter genauer Angabe der Quelle kenntlich gemacht. Die vorliegende Arbeit enthält keine Teile, die ich in dieser Form in anderen Modulen meines Studiums als Prüfungsleistung oder als eine Leistung, die als Prüfungsvoraussetzung zu erbringen war, eingebracht habe.

Ich bin mit der Überprüfung durch eine Anti-Plagiats-Software einverstanden.

Ort, Datum

Eigenständige Unterschrift



Persönliche Erklärung (Gruppenleistung)

Hiermit erklären wir,

Vorname:	Nachname:	geb. am:

gegenüber dem Institut für Förderpädagogik und Inklusive Bildung, Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Geistigbehindertenpädagogik, dass die vorliegende und an diese Erklärung angefügte wissenschaftliche Arbeit (Hausarbeit, Ausarbeitung, Portfolio) mit dem Thema

innerhalb der Lehrveranstaltung

Titel:	Semester	Modul	Lehrperson

selbstständig und ohne unerlaubte fremde Hilfe angefertigt und keine anderen als die im Literaturverzeichnis angegebenen gedruckten sowie elektronischen Quellen benutzt haben. Alle Stellen, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach diesen Quellen entnommen sind, haben wir in jedem einzelnen Fall unter genauer Angabe der Quelle kenntlich gemacht. Die vorliegende Arbeit enthält keine Teile, die wir in dieser Form in anderen Modulen unseres Studiums als Prüfungsleistung oder als eine Leistung, die als Prüfungsvoraussetzung zu erbringen war, eingebracht haben.

Wir sind mit der Überprüfung durch eine Anti-Plagiats-Software einverstanden.

Ort, Datum	Eigenständige Unterschriften